

Notiz

Thema:	Generelle Informationen zu meinen Lehrveranstaltungen
Autor:	Prof. Dr. Stephan Kleuker
Version / Datum:	1.1/ 13.3.2006
Empfänger:	Teilnehmer an meinen Veranstaltungen

Diese Notiz soll einen Eindruck vermitteln, mit welchem didaktischen Ansatz ich an die Vermittlung des Lehrstoffes in Lehrveranstaltungen gehe. Dies bezieht sich auf die Form der Vorlesung, die typischerweise in Osnabrück mit Praktika oder Übungen verknüpft ist.

Ich sehe in meinem Ansatz einen Weg zur Vermittlung des Lernstoffes und finde es wichtig, dass jeder Professor seinen Weg findet. Die Vielfalt trägt gerade dazu bei, dass es eine notwendige Abwechslung im Lernalltag gibt. Ich bin mit meinem Ansatz zufrieden, stehe aber Diskussionen zu Verbesserungen und Alternativen offen gegenüber.

Zentrales Informationsmittel in meinen Vorlesungen sind Powerpoint-Folien. Diese liegen in PDF-Form mit jeweils einer und vier Folien pro Seite auf der Web-Seite zur Veranstaltung zum Herunterladen mindestens 24 Stunden vor der Veranstaltung vor. Ich gehe davon aus, dass jeder Studierende eine Papierkopie der Folien vorliegen hat, die mit eigenen Annotationen und durchaus häufiger notwendigen Korrekturen versehen werden sollen.

Sich von der tendenziell eher monotonen Folienshow berieseln zu lassen bringt wenig, da ich ergänzende und alternative Erklärungen in der Veranstaltung mache, die man in seinem individuellen Stil ergänzen sollte. Die Folien haben mit brutaler Absicht nicht den Anspruch ein vollständiges Skript zu sein. Eher typisch ist es, dass sich auf den Folien nackte, also unkommentierte Beispiele befinden, die ich dann schrittweise erläutere. Weiterhin haben meine Veranstaltungsfolien häufig nicht die Form, die Vortragsfolien haben sollen. Vortragsfolien mit möglichst wenig, klar gegliederten Stichpunkten dienen dazu, die Aufmerksamkeit zu wecken und etwas, z. B. ein Produkt oder die eigene Kompetenz, zu verkaufen. Natürlich möchte ich auch Interesse für meine Inhalte wecken, allerdings nutze ich den Sachverhalt aus, dass sich Teilnehmer mit dem Inhalt auseinandersetzen *müssen*. Deshalb gibt es häufiger sehr kompakte Folien, mit dem Sinn eng zusammenhängende Sachverhalte auf möglichst wenigen Folien, eventuell einer Folie, zu zeigen. Grundregeln der Gestaltung, wie mindestens 18pt-Schrift ohne Serifen, halte ich trotzdem meistens ein.

Bei den Erläuterungen zu den Folien ist es wichtig zu folgen, damit man auch den Punkt findet, an dem man nicht mehr folgen kann. An diesem Punkt fordere ich ein zweites mir wichtiges didaktisches Konzept, das des Dialoges, ein. Stellen Sie Fragen, nicht nur Sie sondern auch andere Studierende werden froh über die Unterbrechung und den neuen Gedankengang sein. Dabei sind hier gerade nicht Detailfragen von Experten gefordert, die natürlich auch passend und wichtig sind, sondern Kommentare und Anfragen, wie „ich habe am Punkt X den Faden verloren“, „ich dachte Punkt Y bedeutet dies, stimmt das?“ gemeint.

Ich versuche auch Fragen von mir in die Veranstaltung einfließen zu lassen, damit ich ein Feedback über die Teilnahme bekomme. Leider gilt meist, dass der Mut zu antworten exponentiell mit der Zahl der Teilnehmer sinkt.

Das dritte wichtige Konzept ist das der Notizen. Ich nutze die Tafel oder einen Overhead-Projektor um ergänzende Informationen und zusätzliche Beispiele zu geben. Weiterhin werden zentrale Informationen von Folien wiederholt, um ihre Bedeutung zu betonen. Meist ist es sinnvoll, meine Notizen mitzuschreiben und dazu die Foliennummern zu ergänzen.

Abschließend sei darauf hingewiesen, dass Veranstaltungen generell eine Menge Nachbearbeitungszeit in Anspruch nehmen. Meist sind Lehrveranstaltungen mit 2+2 Veranstaltungsstunden 5 oder mehr

Notiz

Kreditpunkte (CP) zugeordnet, was einem Arbeitsumfang von 150 Stunden eines durchschnittlich begabten Studierenden entspricht. Da eine große Anzahl von Studierenden sich in der Nähe dieses ominösen Durchschnittsstudierenden befindet, sollte man diese Zeit in seiner individuellen Arbeitsplanung berücksichtigen. Von den 150 Stunden fallen ca. 60 Stunden auf Veranstaltungen, der Rest auf freie Arbeitszeit, so dass man in der Woche für n Veranstaltungsstunden nochmals n Stunden zur Nachbearbeitung rechnen muss, wobei dann ca. 30 Stunden zur Prüfungsvorbereitung bleiben.

Für Studierende ist es generell wichtig, dass sie lernen, ihre eigene Leistung kritisch, aber doch positiv zu bewerten. Gerade in der Informatik sind die Lernkurven extrem unterschiedlich. Ich habe Studierende kennen gelernt, die erst nach fünf Jahren halbwegs ordentlich programmieren gelernt haben und danach einen guten Einstieg in die Praxis schafften. Es gibt allerdings auch Studierende, die es aus irgendwelchen Gründen nicht geschafft haben, in der Informatik heimisch zu werden. Studierende müssen ihren eigenen Fortschritt selbst erkennen, ein klassischer brutaler Fehler ist der Besuch von Veranstaltungen höherer Semester (ab 3. Semester) obwohl man die Grundlagen (also Programmierung) fast nicht verstanden hat.

Wenn ein Student über ein Semester bei mir eine Veranstaltung besucht hat, bin ich im persönlichen Gespräch gerne bereit, meine Einschätzung der Situation mitzuteilen. Diese Information kann aber nur als Ergänzung zur kritisch positiven Selbsteinschätzung gesehen werden.